

Der
"Boten vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 R^r
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 R^r 25 ^g
außerhalb
1 R^r 45 ^g

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 ^g
von außerhalb der-
selben mit 10 ^g für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
"Boten vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 R^r
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 R^r 25 ^g
außerhalb
1 R^r 45 ^g

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 ^g
von außerhalb der-
selben mit 10 ^g für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 123.

Welzheim, Donnerstag den 12. August

1875.

Württemberg.

Stuttgart, 9. Aug. Gestern hat unter zahlreicher Betheiligung von Schützen die Festsahrt nach dem Hohenzollern mittelst Extra-Zuges stattgefunden. Die Fahrt war vom prachtvollstem Wetter begünstigt. Auf dem Hohenzollern wurde von den Schützen ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht und an denselben folgendes Telegramm gerichtet: „Die auf der Stammburg Ew. Majestät Ahnen versammelten Schützen vom fünften deutschen Bundeschießen in Stuttgart bringen Ew. kaiserlichen Majestät die innigste Versicherung, treu und fest zu Kaiser und Reich zu stehen, und senden durch mich deutschen Schützengruß und Handschlag. Schütze W. Becker aus Bremen.“ Auf der Rückfahrt wurde in Tübingen ein längerer Halt gemacht und in den Anlagen beim Bahnhof eine feilliche Vereiniung abgehalten.

(**Vom Schützenfest.**) Die feierliche Preisvertheilung an die zehn ersten Schützen auf jeder Festseite fand am Montag Nachmittags 3 Uhr statt. Der Preis Sr. Maj. des Königs im Werth von 3000 M. fiel Hrn. Aubes (Wien) zu, der Preis Sr. Maj. des Kaisers Hrn. Riefer aus Hörschwyl (Schweiz), der Preis Sr. Kön. Hoh. des Herzogs Eugen (1400 M.) Hrn. Büchsenmacher Hafner aus Bagen, der Sr. Kön. Hoh. des Prinzen Wilhelm (650 M.) Hrn. Fabr. Schäfer aus Berlin, das Berliner Ehrengeschenk Hrn. Priv. Focke aus Ruenburg, das Geschenk Wiens (2000) M. Hrn. Manz aus Bruchsal, das Geschenk aus Philadelphia Hrn. Greiß in München, das Geschenk der Mainzer Hrn. Reim aus Neutlingen, das Geschenk von Obeffa (1200) M. Hrn. Mahr aus Bamberg, die Geschenke der Stuttgarter Gemeinde Hrn. Schlosser in Elbingrode (1000 M.), Kaufmann Mergler in Worms (1500 M.) und Esterhammer in Jenbach 500 M. Das Geschenk des Amerikanischen Schützenbundes (1162 M.) Hrn. Prem aus Stumm in Tirol, das der Stuttgarter Wirthe (1100 M.) Schlosser Mäurer in Eisingen, das der Stuttgarter Schützengilde (1000 M.) Fabrikant Lochmann in Oshatz, das Moskauer Geschenk Gerber Seyfert in Würzen, das Schweizer Schützengeschenk (800 M.) Hrn. Götz aus Eplingen, das Geschenk von Singapore Hrn. Doll aus Mainz u. s. w.

In Feld sind mindestens 1000 Becher geschossen worden, im Stand 400. Da die vorhandenen Becher, sowie auch die Festmedaillen nicht ausreichten, so werden die fehlenden den Gewinnern nachgeschendet werden.

Stuttgart, 9. Aug. Der unglücklichen Truppe des Cannstatter Victoria-Actientheaters wird, wie wir mit Vergnügen hören, geholfen werden. Es soll sich nemlich durch die Bemühungen des Herrn Theateragenten Erl. ein Unternehmer gefunden haben, welcher geneigt ist das ganze Operettenpersonal des Victoria-Actientheaters en bloc zu übernehmen und mit demselben das bisher leer gestandene Tiroltheater in Straßburg wieder zu eröffnen, so zwar, daß am nächsten Mittwoch schon die „Fledermaus“ in Straßburg gegeben werden kann. Dieses Engagement würde jedoch nur einen Monat dauern, was aber lange genug für die Schauspieler wäre, sich nach anderweitiger Unterkunft umsehen zu können. Morgen soll der Straßburger Unternehmer in Cannstatt eintreffen, um die Einzelverträge abzuschließen, und dann die ganze Truppe, wenn sie zuvor mit seinen Gagevorschußen ihre Verbindlichkeiten bereinigt haben wird, per Bahnzug zu entführen vom Neckar an die Vogesen, wo ihnen eine sicherere Existenz zu wünschen ist als sie in Cann-

statt gefunden haben. Auch der Erdirektor von Conraths wird, wie wir hören, mitgehen und der neuen Anstalt in Straßburg mit seinen Theaterrequisiten aushelfen, sofern es ihm ermöglicht sein wird, dieselben aus den Händen seiner Gläubiger zu retten.

Bietigheim, 8. Aug. Heute Vormittag passirte auf dem hiesigen Bahnhof ein schweres Unglück. Ein Conducteur wollte, als der Zug, der um 10 Uhr 50 von hier nach Bruchsal abgeht, schon im Gang war noch einspringen, glitt aus und wurde überfahren. Fürchterlich bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, und Gottlob, daß man sagen darf, wurde der Mann von dem Geleise weggetragen. Der Leichnam wurde in einen Güterwagen gelegt und nach Stuttgart wo der Verunglückte stationirt gewesen sein soll verbracht.

Weil der Stadt, 8. Aug. Auf der Sägmühle oberhalb Weil der Stadt erschöß am Freitag Nachmittags ein junger Sägmachereck das jüngere Dienstmädchen daselbst. Es ist nur eine fahrlässige Tödtung angezeigt, denn die jungen Leute seien einander gut gewesen und sollen sich gerne gesehen haben. Es scheint, daß der Bursche, welcher den Auftrag hatte, das geladene Gewehr seines Dienstherrn in ein Magazin zu bringen und dort zu bergen, das herbeigekommene Mädchen redete und zu erschrecken suchte dadurch, daß er das Gewehr auf dasselbe anlegte und dieses ungewollt sich entladen hat. Der Schuß traf das Herz des Mädchens, das entseelt zu Boden stürzte. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Mottenburg, 5. Aug. Kürzlich ereignete sich in dem benachbarten Dorfe H. ein Vorfall, welcher beweist, wie begründet die Vorschrift ist, daß an Kinder Schießpulver nicht abgegeben werden soll und welche Vorsicht auch bei Aufbewahrung älterer Schießwaffen nöthig ist. Es wußten sich nämlich einige Häftlinge Knaben aus ihres Vaters Kasten in dessen Abwesenheit eine alte Pistole zu verschaffen und Schießpulver vom Krämer, welcher glaubte, der betreffende Knabe hole solches für seinen Vater. Nun stellten die jungen Schützen vor dem Dorfe Schießübungen an. Nach einigen Schüssen aber zerknallte die Pistole und ein Stück derselben flog einem Knaben in's Gesicht, wodurch derselbe einige Zähne verlor und sonst am Mund nicht unbedeutend verletzt wurde. — Gegenwärtig beherbergt das hiesige Gerichtsgefängniß einen kaum 18jährigen Burschen, welcher angeschuldet ist, in der Schweiz seinen Brodherren durch Gift aus dem Leben geschafft zu haben.

Deutsches Reich.

Pforzheim, 7. Aug. Der noch unbewohnte und nicht eingerichtete Neubau des hies. Amtsgerichtsgebäudes ist heute Nachmittags vom Feuer zerstört worden. Nach dem Pf. Beob. ist Unvorsichtigkeit in Behandlung von Streichhölzchen in der Nähe von Hobelspanen als Ursache des Brandes anzusehen.

Ausland.

Madrid, 7. Aug. Die amtliche „Gaceta“ meldet, daß zwei nach Seo d'Urgel bestimmte Proviant- und Munitions-Colonnen in Puycerda angekommen sind. General Martinez Campos setzt das Bombardement des Forts fort.

Magusa, 9. Aug. Aus slavischer Quelle wird gemeldet: Am 4. August wurde eine 800 Mann starke türkische Abtheilung von einer 200 Köpfe zählenden christlichen Abtheilung bei Nevefinje überfallen und total geschlagen. Die Türken verloren einige Geschütze und eine Menge Lebensmittel. Selim Pascha wurde verwundet.

Der Polizeispion.

Roman

von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Alein er hatte sich genügend zum Morde vorbereitet und eine Waffe, ein Messer oder einen Dolch, jedenfalls scharfgeschliffen, unter seine Kleider verborgen.

An die Mauer gelhrt, sprach er längere Zeit mit Madame. Diese, den Ellbogen auf ihr Kopfkissen gestützt, hörte ihn bestürzt an und unterbrach ihn oft und befragte ihn über verschiedene Dinge.

Ich vermute, daß er mit dem, was sie ihm antwortete, nicht zufrieden war.

Während sie sprach, zeigte der Mörder eine Ungebuld, welche nach und nach in Zorn überging.

Sein Benehmen wurde drohend und er schritt gegen das Bett vor.

Sicherlich war das dunkle Kabinet, in dem der mächtige Koffer stand, sein Augenmerk.

Um ihm den Zutritt zu diesem Gemache zu verwehren, sprang die Selige aus dem Bette.

Sie war stark und mutbig und besaß, nach ihrem Leichnam unter dieser Decke zu schließen, Muskeln und Nerven wie ein Mann.

Sie vertrat ihm den Weg, entschlossen, ihn vom Eindringen in die dunkle Kammer abzuhalten.

Da begann er den Angriff.

Die Waffe, die er erst verborgen gehalten, blitzte in seiner Faust.

Diese Faust, aus der der Blitz kam, hob und senkte sich mit gleicher Schnelle.

Und dennoch war dieser Mensch nur ein Neuling in seinem blutigen Handwerk, denn ausgelebte Mörder pflegen die Spitze ihres Dolches immer nach dem Herzen ihres Opfers zu richten.

Dieser aber traf zuerst die Stirn desselben.

Als er zum Stoß ansetzte, erhob die kräftige Dame den Arm, der Instinct der Selbsterhaltung verursachte diese Bewegung. Die Klinge des Messers fuhr in ihre Haare.

Ein Blutstrom sprang aus ihrem Kopfe hervor und bespritzte das Gesicht des Missethäters.

Dann fand eine Art von Hezjagd statt, ich sage Jagd, nicht Kampf.

Wir haben uns bis jetzt in dieser Hinsicht getäuscht. Die Unglückliche hat sich nicht mehr vertheidigt; sie versuchte ihrem Bedränger zu entfliehen, dem gegen sie gezückten Messer auszuweichen, sie suchte ihr Leben zu retten, das war Alles. Sie hat nicht laut geschrien, nicht um Hülfe gerufen, weil — sie keinen Zeugen dieser Mordscene wollte.

Aber ihre Flucht war vergebens, vergebens, daß sie sich hinter die Möbel flüchtete und eine Mauer gegen den Angriff daraus bildet. Halb entkleidet, blutend, suchte sie sich zu schützen.

Aber der Mörder ließ nicht in seinem Vorhaben nach. Das Blut, das der unglücklichen Frau aus jeder neuen Wunde entfloß, machte ihn rasend, halbwahnstinnig.

Er stieß auf sie ein fast ohne Bewußtsein, ohne Mitleid.

Am Ende stürzte die Arme nieder — hier, wo dieser Blutpfuhl steht, und der Mord war vollendet.

Nun konnte das Werk der Plünderung beginnen.

Doch vorher will der Bösewicht sich versichern, daß sein Opfer ihn nicht mehr zu stören im Stande sei.

Er beugt sich über dasselbe herab, er stürzt auf den leblosen Körper und stößt wieder und wieder.

Aber die Unglückliche fühlt nichts mehr, ihr Leiden hatte ein Ende genommen — im Tode.

Biboc schwieg.

Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter hatten ihn in seiner Schilderung der Mordthat nicht unterbrochen.

Indem der Polizeispion so gesprochen, hatten seine Züge sich ungewöhnlich belebt.

Der Ton seiner Stimme, der Ausdruck seines Gesichtes, seine Bewegungen, Alles verrieth, daß er seine volle Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Schilderung der schrecklichen That kundgegeben.

Die ihn Umgebenden hatten ihm mit fast fieberhafter Spannung zugehört.

Sogar der Greffier, der das Protokoll aufnahm, war bleich geworden, und zitterte.

Die Dienerschaft der Seligen hatten das Schauspiel der Ermordung vor sich zu sehen gewöhnt.

Der Kapitän Mazerolles fühlte seine Stirn mit Schweiß bedeckt; das grausenvolle Bild, das ihm Bidoc beredt vor Augen gestellt, hatte ihn mit Schrecken erfüllt.

Aber er erstickte seine Aufregung durch einige dumpf gemurmelte Flüche.

Der Advokat Charles wischte auf's Neue seine von Thränen getrübe Brille.

Der Arzt, der Polizeikommissär, die andern Gerichtspersonen schienen gleichmäßig von Schrecken befallen.

Nur einer unter Allen, der Intendant, Jaques Ledrun, blieb in seiner dumpfen Betäubung.

Er hatte von dem, was um ihn her vorging und gesprochen wurde, nichts gesehen und nichts gehört.

Man hätte ihn mit einer Marmorstatue, zu den Füßen eines Leichnams kniend, vergleichen können.

Ein ziemlich langes Schweigen fand Statt, das zuerst von dem Staatsanwalt unterbrochen wurde.

„Ich läugne nicht, Herr Bidoc,“ sagte er, „daß Alles, was Sie uns so eben geschildert haben, den ernsten Charakter der Wahrscheinlichkeit trägt.“

Aber ich muß doch fragen, worauf Sie Ihre Hypothesen begründen?“

„Sie sagten, das Opfer habe nicht geschlafen, als der Mörder hier eintrat?“

„Es wird mir nicht schwer werden, das zu beweisen,“ versetzte Bidoc.

Er wandte sich zu der weißlichen Dienerschaft.

„Wer von Euch hat das Bett der Madame Mazerolles gestern für die Nacht bereitet?“

Die Kammerfrau Chevassu trat aus der Gruppe hervor.

„Ich, mein Herr,“ sagte sie.

„Hat Madame,“ fragte er weiter, „die Gewohnheit, diese Wachskerze bis zum gänzlichen Erlöschen brennen zu lassen?“

„Nein, mein Herr, Madame blieb nie bis Mitternacht wach.“

„Sind Sie davon überzeugt?“

„Ja, ich weiß es ganz gewiß. Was von dem Licht übrig blieb, brauchten wir für uns.“

„Brännte niemals eine Nachtlampe hier?“

„Niemals. Madame jagte, das würde sie am Einschlafen hindern.“

Bidoc nahm einen kleinen Gegenstand von einem Tischchen, das nahe am Bette stand.

„Hier ist das Wachslicht,“ versetzte er, „gänzlich zu Ende gebrannt.“

„Die erlöschende Flamme hat den Krystall geschwärzt. Ich sehe voraus, das Licht hat während der That des Unheils gebrannt und der Mörder vergaß es auszulöschen als er sich zurückzog.“ Ich füge hinzu:

„Es brannte, als er hierherkam.“

„Einmal erlöschen, wie hätte er es wieder anzünden können, da die Nachtlampe fehlte und kein Feuer mehr im Kamin war und auch auf dem Fußboden sich nicht die Spur eines Zündmittels findet.“

„Sicherlich ist aber weder der Mord, noch der darauf folgende Diebstahl in vollkommener Dunkelheit begangen worden.“

„Und dunkel mußte es hier sein, da die Vorhänge die Fenster vollständig bedeckten.“

Der Friedensrichter bemerkte, der Verbrecher hätte sich einer Blendlaterne bedienen können.

Bidoc schüttelte den Kopf.

„Derjenige, der den Schlüssel zu dieser Thür besaß, brauchte keine Laterne, um sich hier zurecht zu finden.“

Achtes Kapitel.

Die verhängnisvolle Casette.

Nachdem Bidoc noch einmal alle Details seiner Behauptungen wiederholt, zeigte er mit der Rechten auf die große Thür, die zur Hauptecke führte.

„Dort,“ sagte er, „ist der Mörder nicht hereingelommen, denn

die Verordnere gebrauchte die Vorsicht, sie jeden Abend selbst zu verriegeln."

"Nun hat er sich nicht durch dieselbe entfernt, da man sie heute Morgen von innen verriegelt und verschlossen fand und der Schlüssel im Schlosse steckte."

"Also hat er die Thür, die zur kleinen Treppe führte, benützt."

Er wandte sich zu dem Staatsanwalt.

"Mein Herr, nicht wahr, man hat Ihnen gesagt, diese Thür sei seit längerer Zeit nicht geöffnet worden?"

"Seit der Abreise eines jungen Mannes, der bei Madame Mazerolles das Amt eines Secretärs bekleidete," entgegnete der Gefragte.

"Und der sein Zimmer gerade über diesem hatte," fiel Bidoc ein.

"Ein Pathe der wohlthätigen Dame, wenn ich nicht irre. —"

"Verabschiedet von ihr, wegen nicht zu billigen Betragens."

Bidoc ging auf die Thür zu.

"Es muß Staub in dem Schlüsselloch sein," sagte er, "wenn der Mörder sie nicht benützt hat."

Er steckte seinen Finger in das Schlüsselloch und zog ihn dann wieder heraus.

"Sehen Sie, mein Finger blieb rein."

"Und hier ein noch stärkerer Beweis."

"Eine Spinne hatte hier links über der Füllung einen Faden gezogen."

"Dieser Faden ist zerrissen."

Bidoc, rief der Staatsanwalt. "Sie sind ein ausgezeichnete Beobachter."

Der Polizeispion verbeugte sich mit einer stolzen Bescheidenheit.

"Sie schmeicheln mir, Herr Staatsanwalt. Man hat seine Methode, das ist Alles."

Er winkte der Kammerfrau.

"Annette Chevassu, mein Kind, ich meine, Sie haben das Zimmer Ihrer Herrin nicht mit holländischer Sorgfalt gereinigt."

Das Mädchen erröthete und schlug die Augen nieder.

"Keine falsche Scham," sagte er.

"Dank Ihrer Nachlässigkeit, kann ich noch mehr beweisen und zwar durch die Spur, welche das Dessen der Thür auf dem Staube des Fußbodens hinterlassen hat."

"Die Figur des Mörders, das heißt, der Umfang desselben, läßt sich danach sehr wohl beurtheilen."

"Sie war schlank, wie die eines Jünglings, oder eines Mädchens."

"Sagten Sie nicht, Bidoc," fragte der Staatsanwalt, "der Verbrecher habe sich gleich nach seinem Eintritt an die Wand gelehnt?"

"Ja. Es hatte die vorige Nacht geregnet."

"Seine Stiefel waren naß und mit Schmutz bedeckt. Die zwei oder drei Schritte, die der Unbekannte zurücktrat, sind hier auf dem Teppich zu sehen."

Die Gerichtspersonen blickten hin.

Es war in der That so.

"Und als er dort stand," sprach der Polizeispion weiter, "und seine Worte an die Unglückliche richtete, und diese ihm voll Born und Abscheu antwortete, stieß er mit dem Fuße rückwärts gegen die Tapete, daß sie zum Theil beschädigt und zerrissen wurde."

"Das mußte nun so mehr geschehen, da er Sporen an den Stiefeln trug."

"Sie glauben also, daß ein Militär —"

"Nein, die Sporen eines Officiers sind nicht so scharf. Dem Soldatenstande gehörte er nicht an."

"Dieser Mann war ein Cavalier."

"Und Madame Mazerolles blieb auf ihrem Lager?"

"Nicht doch! sie stürzte aus dem Bette, als der Feind die Offensive ergriff."

Sie wußte die Thür des dunklen Kabinetts, die von innen mit schweren Niegeln versehen war, hinter sich. Gelaug es ihr, dasselbe zu erreichen, so war sie gerettet."

"Aber Wahrscheinlichkeit nach."

In diesem Augenblicke aber traf sie der Stoß des Mörders. Die Arme hat wahrscheinlich bemerkt, daß sie nur halbkleidet war. Sie schlug den Vorhang des Bettes um sich. Die Wunde, die Sie auf ihrem Arm bemerkte, zeigt, in welcher Art sie den Angriff abwehrte, der ihr Artlig bedrohte."

Der Arzt, der dem Sprecher aufmerksam folgte, bestätigte des

sen letzten Worte mit einem bestimmenden Neigen des Kopfes.

"Dann begann der entsetzliche Kampf, den ich Ihnen schon geschildert habe," sagte Bidoc, "und der so schrecklich endigte."

"Verzeihen Sie," bemerkte der Staatsanwalt.

"Ich habe noch eine Frage: Warum rief Madame Mazerolles nicht um Hilfe?"

"Weil sie keine wünschte."

"Sind Sie dessen so gewiß?"

"Ich bin es, denn was hätte sie verhindern sollen, die beiden Klingelzüge zu ergreifen, um ihre Dienerschaft herbeizurufen, die ihre Stimme nicht vernehmen konnten, da über und unter ihr Niemand wohnte?"

"Was im Hause meiste, wäre herauf- und herabgestürzt und hätte den Mörder in seinem schändlichen Vorhaben unterbrochen, ihn zur Flucht getrieben, wenn nicht gefangen, und die Frevelthat wäre vermuthlich nicht vollendet worden."

Der Staatsanwalt schwieg einige Secunden, einen Blick mit dem Friedensrichter tauschend.

"Aber vielleicht hatte die verwundete Frau schon den Kopf verloren," sagte er dann, "und so die Hilfsmittel vergessen, die ihr zur Rettung zu Gebote standen."

Bidoc verbeugte sich vor dem Staatsanwalt.

"Ich bitte Sie, mir nicht zu zürnen, Herr Staatsanwalt, wenn ich bei meiner Behauptung bleibe."

"Ich wiederhole es."

"Madame wollte keine Zeugen — ich habe Grund dazu — es wird eine Zeit kommen, wo Sie denselben erfahren werden. Erlauben Sie, daß ich in meinem Bericht fortfahre."

"Wohl, das Gericht verlangt es."

Nun, als der Mörder sein in rasender Wuth begangenes Verbrechen vollendet, kehrte seine Besinnung nach und nach zurück und er dachte daran, nun auszuführen warum er gekommen. Da er keine Störung mehr zu befürchten hatte, begab er sich zu dieser Toilette, um seine blutbesteckten Hände und Kleider mit einem Schwamm zu reinigen."

"Betrachten Sie selbst das geröthete Wasser in dieser Schale."

Er unterbrach sich selbst, um die Augen der Gerichtspersonen auf die Toilette zu lenken.

Dann ging er auf den Kamin zu, bückte sich und zog zwei Handtücher hervor, welche wie mit Purpur gefärbt schienen.

(Fortsetzung folg.)

Charade.

(Zweifilbig.)

Mein erstes ist des Geistes Kleid,
Mein zweites ist des Glückes Grab,
Mein Ganzes — jedes Witzlings Stab
Oft bis zur Unerträglichkeit.

Stuttgart, 9. Aug. [Börsenbericht] In der vorigen Woche wurde die Ernte einige Tage durch heftigen Regen unterbrochen, wenn jedoch die nun wieder eingetretene gute Witterung in dieser Woche anhält, so werden in unserem Lande die Brodfrüchte gänzlich eingeheimst sein. Für die Kartoffeln wäre trockenere Wetter ebenfalls sehr erwünscht, indem dieselben durch die Nässe schon bedeutend Schaden gelitten haben. An den auswärtigen Handelsplätzen war die Haltung fast durchweg ruhig und auch an unserer heutigen Börse beschränkte sich der Verkehr auf den laufenden Bedarf. Von der neuen Ernte kamen bis jetzt Weizen aus Bayern, sowie ungarische und württembergische Gerste in Handel.

Wir notiren:

Weizen, bayr. 11 R^r 60 S bis 12 R^r 75 S.

russ. 12 R^r 80 S.

Kernen 11 R^r 60 S bis 12 R^r 30 S.

Roggen 8 R^r 60 S.

Gerste, württ. 10 R^r 20 S.

Hafer 8 R^r 20—30 S.

Rübenreps 14 R^r 40 S.

Mehlpreise per 100 Kilogr. incl. Sack.

Mehl Nr. 1: 37 R^r bis 39 R^r.

Nr. 2: 33 R^r bis 34 R^r.

Nr. 3: 28 R^r bis 30 R^r.

Nr. 4: 23 R^r bis 24 R^r.

Halb- und Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Katarren ist der

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau
als Linderungsmittel
von großem Nutzen, wenn derselbe echt
ist. Man wolle sich daher vor den zahl-
reichen, auf die Täuschung des Publi-
kums speculirenden Nachahmungen
hüten und sorgfältig darauf achten, daß
jede Flasche des L. W. Egerschen
Fenchelhonigs dessen Siegel, Facsi-
mile, sowie seine im Glase eingebrannte
Firma trägt. Die Fabrik-Nieder-
lage ist bei

S. Sobly in Welzheim.

Welzheim.

Fabrik-Verkauf.



In der Ver-
lassenschafts-
sache
des Johannes
Hägeler, frühe-
ren Oshenwirths
dahier wird am
nächsten

Samstag den 14. dieses Monats
von Morgens 9 Uhr an
eine Fabrikversteigerung abgehalten
werden; wobei vorkommt:

Kleider, Bettgewand, Leinwand,
Küchengerath, worunter nament-
lich verschiedenes Zinn, Schrein-
werk, Faß und Bandgeschirr,
Allerlei Hausrath und Feld- und
Handgeschirr.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 9. August 1875.

S. Gerichtsnotariat.
Lörcher.

Oberndorf.

Banaccord.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, ein
Brennereihaus zu bauen und ver-
accordert es am Bartholomäifeiertag
am 24. August dieses Jahrs
Abends 6 Uhr

in seiner Behausung und ladet Stein-
hauer und Zimmerleute freundlich ein.

Am 9. August 1875.

Gottfried Föhl.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich
der Specialarzt Dr. Killisch, Dres-
den, Wilhelmsplatz Nr. 4 (früher Berlin).
Erfolge nach Hunderten!

Bis nächsten Freitag

rothe Waaren

und Samstag Galt.

Biegler Kreiser.

Borräthig in allen renomirten
Buch- & Musikalien-Handlungen.

Deutsche Fantasie

zur Einweihung des

HERMANN-DENKMALS

für Clavier componirt von

D. Krug.

Op. 333. — M. 1. 50 netto.

Dieses neueste Werk des überall beliebten Componisten Dietrich
Krug ist überaus dankbar und effectvoll und wird bald das beliebteste
Salonstück der Gegenwart sein.

Der Titel zeigt eine schöne Abbildung des Hermann-
Denkmals in Tondruck. Gegen Einsendung von M. 1. 50
in Freimarken oder per Postanweisung versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger, Cöln a. Rh.

Cigarren-Offerte.

Hiedurch beehren wir uns einem geehrten Publicum unsere grosse Cigarren-
Fabrik auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Durch unser bedeutendes Etablissement, sowie unsere überseeischen Verbin-
dungen und directen Einkäufe, sind wir in den Stand gesetzt, ein so grosses Lager
hiesiger und echt importirter Cigarren zu halten; dass wir allen Anforderungen
genügen und unsern werthen Kunden eine billige und doch feine Cigarre liefern
können.

Ausserdem bieten wir unseren werthen Auftraggebern auch noch den Vortheil,
dass wir Sendungen von 1/2 Mille an franco versenden.

Unsere hiesigen, sowie importirten Cigarren in dem Preise von 10 Thlr. bis
100 Thlr. etc. zeichnen sich durch einen weissen Brand, sowie guten Geschmack
und feinem Aroma aus.

Sendungen innerhalb des deutschen Reichs liefern zollfrei.

Gefl. Bestellungen beliebe man zu richten an die

CIGARREN-FABRIK

von

Krüsch & Jahn, Hamburg.

Trunksucht heilt gründlich, mit
oder ohne Wissen
des Trinker's, Honorar 15 Mark:

Wwe. Grone in Ahrens i/Westf.

Ulmer

Münster-Bau-Loose

das Stück zu 1 Mark sind zu haben
bei

Heinr. Chr. Bilfinger.

Neue Bettfedern

verschiedener Qualitäten billigst bei

Heinr. Chr. Bilfinger.

Portland-Cement

ist zu haben, bei

Heinr. Chr. Bilfinger.

Brech.

1 Garren

(Gelbfalch), für dessen Ritt garantirt
wird, verkauft am Bartholomäifeiertag
Johannes Bühlmaier.

Ächt Peru Guano

beste aufgeschlossene Waare empfiehlt
Heinr. Chr. Bilfinger.

Gold-Cours vom 10. August 1875.

	Rml.	Fig.
Pistolen Doppelte	16	60-65.
Pistolen	16	50-55.
Ducaten	9	50-55.
20-Franken-Stücke	16	22-26.
ditto in 1/2	16	22-26.
Sovereigns	20	40-45.
Imperials	16	70-75.
Holl. fl. 10	16	80-85.
Dollars in Gold	4	17-20.